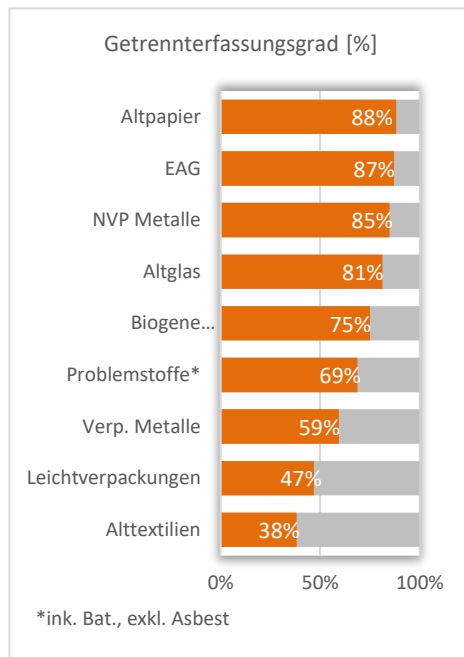


## Gezielte Abfallsammlung

## Getrennterfassungsgrad



Werden die getrennt erfassten Mengen eines Wertstoffes der Gesamtmenge in der kommunalen Sammlung (inkl. der Anteile im Restmüll) gegenübergestellt, erhält man den Getrennterfassungsgrad eines Wertstoffes. Dieser erlaubt Rückschlüsse auf die Effektivität des jeweiligen Sammelsystems und noch mögliche Verwertungspotenziale. Altpapier, Elektroaltgeräte, Nichtverpackungsmetalle sowie Altglas werden in NÖ bereits mit einem Erfassungsgrad von über 80 % getrennt gesammelt. Verbesserungspotenzial zeigt sich hingegen bei Alttextilien (38 %), Leichtverpackungen (47 %), Verpackungsmetallen (59 %), Problemstoffen inkl. Batterien (69 %) und bei biogenen Abfällen ohne Grünschnitt (75 %).

Hinsichtlich des niedrigen Erfassungsgrades von Alttextilien ist zu berücksichtigen, dass es neben der kommunalen Sammlung eine Vielzahl an gewerblichen und humanitären Sammelsystemen gibt. Diese Mengen sind in der Berechnung nicht enthalten, wodurch der Erfassungsgrad vermutlich unterschätzt wird.

Ebenso wird der Erfassungsgrad bei den NVP Metallen überschätzt, da ein Großteil davon nicht im Restmüll, sondern im Sperrmüll abgegeben wird. Genaue Zahlen dazu sind nicht bekannt.

Nicht alle der im Restmüll erfassten Wertstoffanteile sind in den getrennten Sammelsystemen erwünscht bzw. sinnvoll; verunreinigtes Papier senkt beispielsweise die Qualität des getrennt gesammelten Altpapiers. In einer vom Land NÖ beauftragten Studie<sup>40</sup> wird das noch realistisch abschöpfbare Wertstoffpotenzial quantifiziert. In mehreren Szenarien werden unterschiedliche Maßnahmenkombinationen aus Öffentlichkeitsarbeit und Adaptierung der Sammelsysteme betrachtet. Demnach ist je Szenario die Reduzierung der Restmüllmenge zwischen 4 kg/EW.a und maximal 12 kg/EW.a möglich.

Das Ergebnis der Studie zeigt, dass vor allem durch die Anpassung des Sammelsystems bei der Leichtverpackungen, Altpapier, Biogenen Abfällen und Textilien eine gesteigerte Abschöpfung von Wertstoffen erreicht werden kann. Technische Möglichkeiten zur nachträglichen Rückgewinnung aus dem Restmüll bestehen derzeit ausschließlich für Metalle.

<sup>40</sup> INFA: Abschlussbericht, Wertstoffpotenziale im Restmüll, Ahlen, 2016.

## Vereinheitlichung Sammelsysteme

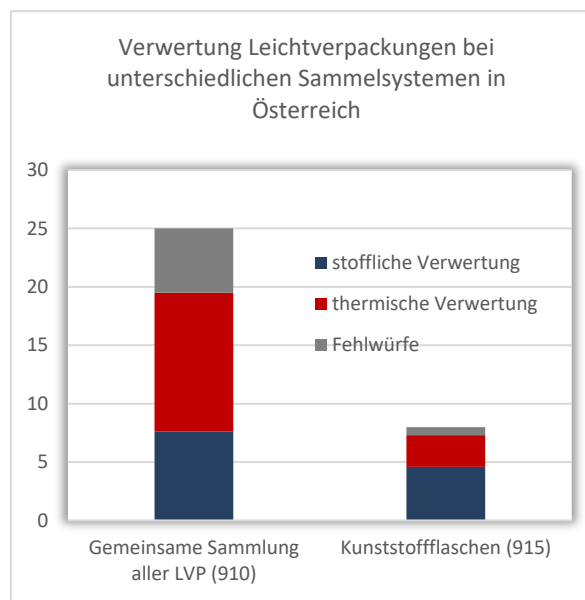
Ziel der NÖ Abfallwirtschaft ist die Ressourcensammlung. Die unterschiedlichen Sammelsysteme sollen unter dem Gesichtspunkt einer stoffspezifischen Sammlung vereinheitlicht werden. Dies betrifft vor allem die Sammlung von:

- Metallverpackungen
- Leichtverpackungen
- Nichtverpackungskunststoffen
- und biogenen Abfällen.

Die verschiedenen Sammelsysteme und Möglichkeiten zur Harmonisierung bzgl. der Verpackungssammlung sollen im nächsten bundesweiten Stakeholderdialog thematisiert werden. Bis dahin sollen Lösungsvorschläge erarbeitet werden. Die übrigen Fraktionen sollen landesintern optimiert werden.

Die größten Unterschiede bezüglich der Sammelsysteme innerhalb Niederösterreichs weist die Verpackungssammlung auf. Um die Benutzerfreundlichkeit zu erhöhen und mehr Material dem Recycling zuzuführen, soll die Verpackungssammlung vereinheitlicht werden. Ein Vergleich zwischen unterschiedlichen Sammelsystemen zeigt, dass bei der gemeinsamen Sammlung aller Leichtverpackungen eine höhere Menge (7,6 kg/EW.a) einer stofflichen Verwertung zugeführt wird als bei der reinen Flaschensammlung (4,6 kg/EW.a)<sup>41</sup>.

Bereits im Rahmen des AWP 2016 wurde die Idee einer Gesamtkunststofftonne diskutiert, mit der alle Kunststoffe, unabhängig davon ob es sich um Verpackungen handelt oder nicht, erfasst werden könnten.



Nichtverpackungsmetalle und Altholz sollen aus dem Sperrmüll ausgeschleust und einer stofflichen Verwertung zugeführt werden. Grundlage zur Erreichung dieses Ziels ist die Quantifizierung des Wertstoffpotenzials. Hierfür soll für Niederösterreich eine Sortieranalyse des Sperrmülls durchgeführt werden, die zudem Informationen zum ReUse-Potenzial liefern kann.

Der Anteil biogener Abfälle im Restmüll soll reduziert und die biologischen, sowie energetischen Potenziale zur Gestaltung einer zukunftssicheren Ressourcennutzung eingesetzt werden. Dafür wird derzeit die Anpassung der Bioabfallsammlung diskutiert. Die Einführung der „Biotonne für alle“ in Gesamt-Niederösterreich und die damit verbundene Erhebung einer „all-in-one“ Gebühr (eine Gebühr für Restmüll, Altpapier und Biotonne) stehen dabei im Raum.

<sup>41</sup> Technisches Büro Hauer Umweltwirtschaft GmbH, 2014: Clusterung von Sammeltypen für Leicht-, Metall- und Glasverpackungen aus Haushalten (Ist-Zustand)

## Ausbau von Wertstoffzentren (WSZ)

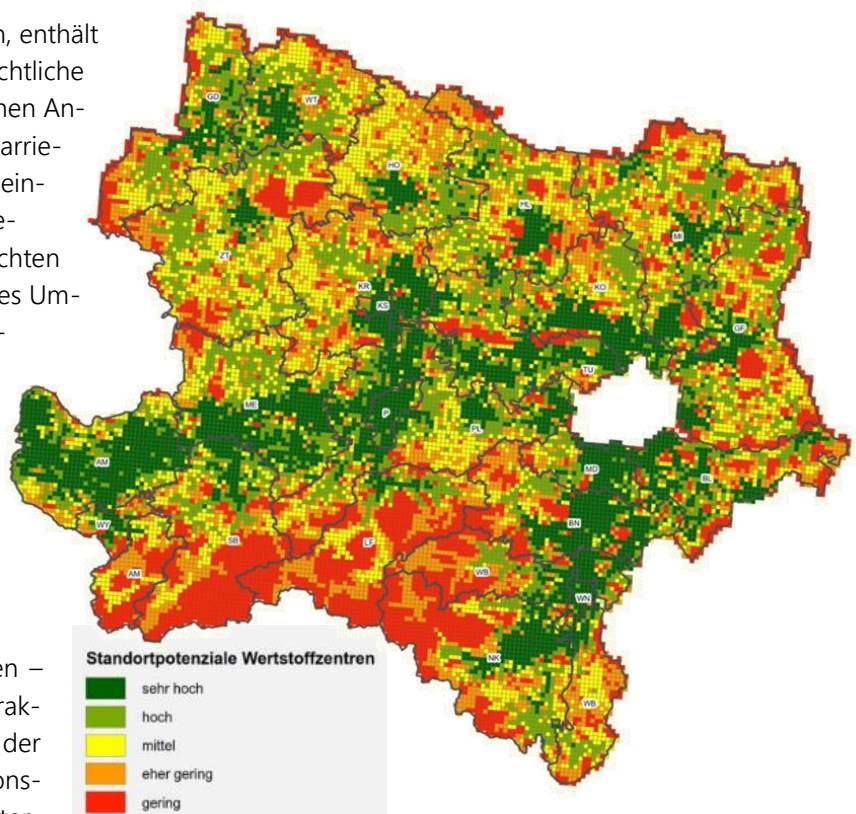
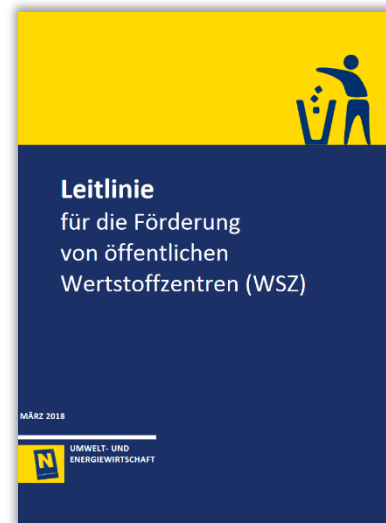
Maßnahmenswerpunkt in der aktuellen Planungsperiode ist weiterhin der Ausbau regionaler Wertstoffzentren (WSZ). Ziel ist die Entwicklung der kommunalen Abfallwirtschaft hin zu einer Ressourcenwirtschaft. Besonders wichtig ist ein möglichst hoher Bürgerservice. Dieser soll vor allem durch eine attraktive Lage (Lagequalität) und erweiterte Öffnungszeiten erreicht werden. Eine bereits umgesetzte Maßnahme zur Erreichung dieses Ziels ist die Festlegung von Förderkriterien für den Um- bzw. Neubau von Sammelzentren. Diese finden sich in der [„Leitlinie für die Förderung von öffentlichen Wertstoffzentren \(WSZ\)“](#) des Landes NÖ.

Demzufolge hat ein geplanter Ausbau bzw. Neubau von Wertstoffzentren unter Berücksichtigung des gesamten Verbandsgebiets sowie der zukünftigen, prognostizierten Entwicklung der Region zu erfolgen. Dabei sollen auch gemeindeübergreifende Kooperationen angestrebt werden. Diese Aspekte sind in Form eines Verbandskonzeptes darzustellen.

Wertstoffzentren sollen idealerweise für eine möglichst große Anzahl an BürgerInnen innerhalb möglichst kurzer Zeit erreichbar sein bzw. soll der Weg zum WSZ in bestehende Wegeketten relativ einfach zu integrieren sein. Als Hilfestellung zur Beurteilung der Lagequalität wurde eine ERRAM-Potenzialanalyse für ganz NÖ durchgeführt. Diese gibt anhand einer Rasterkarte wieder, welches Standortpotenzial aufgrund der Erreichbarkeit an einem bestimmten Punkt vorliegt. Eine solche Analyse kann bei der Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft des Landes NÖ für jedes Verbandsgebiet angefragt werden.

Um die Planung eines WSZs zu unterstützen, enthält die [Leitlinie](#) hilfreiche Empfehlungen und rechtliche Hinweise betreffend die allgemeinen baulichen Anforderungen (Platzbedarf, Personalräume, Barrierefreiheit, Brandschutz, etc.) und was es bei einzelnen Sammelfraktionen (z.B. Lithium-Batterien, Sperrmüll, Baurestmassen, etc.) zu beachten gilt. Voraussetzungen für die Förderung eines Um- oder Neubauprojektes sind neben dem Verbandskonzept inkl. Standortanalyse, die in der Leitlinie definierten 10 Mindestsammelfraktionen sowie Öffnungszeiten in mindestens 14-tägigem Intervall. Werden die Mindestöffnungszeiten je angeschlossenem EW nicht erfüllt, bedeutet dies Abschlüsse bei der Förderhöhe.

In NÖ bestehen derzeit 430 Sammelzentren – diese variieren in Öffnungszeiten, Sammelfraktionen und Ausstattung. Zur Evaluierung der Wirksamkeit unterschiedlicher Organisationsstrukturen sind Erhebungen an mehreren unterschiedlichen Sammelzentren geplant.



Die Wirksamkeit der gesetzten Maßnahmen in Bezug auf ganz Niederösterreich wird erstmals über einen messbaren Indikator überprüft. Die „**Bringleistung Wertstoffe**“ zeigt die Masse an ausgewählten Wertstoffen, die im Bringsystem an den Sammelzentren pro Einwohner erfasst wird und an den Wertstoffmarkt weitergegeben werden kann. Derzeit zählen dazu Holz, Metalle, Kartonagen und Fette, zukünftig sollen in Abhängigkeit der Datenlage auch Nichtverpackungskunststoffe hinzugezählt werden.

Für das Jahr 2017 beträgt die „Bringleistung Wertstoffe“ 60 kg/EW (Holz, Metall, Karton, Fette). Wie die Restmüllanalyse zeigt, landen rund 20 kg der Wertstoffe Holz, Kartonagen und Metalle pro Jahr und Einwohner im Restmüll. Durch die Attraktivierung der Wertstoffzentren sowie Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „wertvolle Abfälle“ sollen gesammelte Wertstoffsammelmengen am WSZ steigen. Bis zum Jahr 2024 soll die „Bringleistung Wertstoffe“ mindestens 65 kg/EW.a betragen. Dadurch könnte der Anteil dieser Wertstoffe im Restmüll um etwa 25 % reduziert werden.

